

Streit ums Fleisch

Eine Frage der Haltung

Von wegen Bauernhofidylle! Die industrielle Tierhaltung mit all ihren Missständen sorgt für Wirbel. Die Politik ist mit mangelndem Tierwohl angeblich ebenso wenig einverstanden wie der Verbraucher. Selbst Landwirte und Tierärzteschaft sind gespalten. Dennoch herrscht Stillstand.

Text: Torsten Schmidt

Der Bund gegen Missbrauch der Tiere feiert übernächstes Jahr sein 100-jähriges Bestehen. Eine gewaltige Zeitspanne für eine Tierschutzorganisation. Eine unserer wichtigsten Aufgaben haben wir dabei stets im Blick gehabt: den Finger in die Wunden der Verantwortlichen legen und Missstände öffentlich anprangern. Dort, wo Tiere aufgrund menschlichen Versagens, Profitgier oder Gleichgültigkeit leiden. Diese Aufgabe hat sogar in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen.

Manch ein Tierschutzproblem konnte zwar glücklicherweise in der Vergangenheit aufgrund der Proteste von Tierfreun-

den gelöst werden. So wirkt es heute fast schon absurd, dass das Schlachten von Hunden in Deutschland bis in die 80er Jahre erlaubt war. In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg wurden Tausende Hunde getötet, da die Menschen hungerten. Heute ein undenkbarer Zustand, ist doch neben dem Wohlstand auch unsere Empathie gegenüber Tieren, insbesondere unseren Haustieren, stetig gestiegen. Doch auch wenn im Jahr 2002 der Tierschutz sogar als Staatsziel im Grundgesetz verankert wurde, ist die Annahme, dass sich der Schutz der Tiere kontinuierlich in Deutschland verbessert hätte, ein Irrglaube. ►

© Natalia Lisovskaya / Shutterstock.com; Lightspring / Shutterstock.com

Billig contra bio: Während die einen ihren Konsum tierischer Produkte einschränken oder ganz unterbinden, wechseln andere Verbraucher zu bio. Trotzdem geht täglich eine gigantische Menge grausam erzeugten Billigfleisches über die Ladentheken.

Ferkelkastrationen



Seit 2013 ist die **betäubungslose** Ferkelkastration mit einer Übergangsfrist von fünf Jahren gemäß Tierschutzgesetz verboten. Diese Frist wurde anschließend um zwei Jahre verlängert, obwohl durch die Immunokastration oder die Jungebermast seit Jahren tierschutzgerechtere Alternativen bestehen. Die Wirtschaft favorisierte bei der Neuregelung jedoch die Beibehaltung der Kastration, allerdings mittels einer **Inhalationsbetäubung** mit dem Wirkstoff Isofluran. Da aus guten Gründen bislang eine Vollnarkose dem Tierarzt vorbehalten war, befürchtet die Industrie nun Mehrkosten von rund 28 Millionen Euro. Um diese Kosten für die Landwirte zu sparen, wurden vom Bundestag und Bundesrat kurzerhand eine „Ferkelbetäubungssachkundeverordnung“ beschlossen, die seit 17.01.2020 gilt: Ein Landwirt kann selbst die Vollnarkose vornehmen, wenn er erfolgreich an einem Zwölf-Stunden-**Schnellkurs** teilgenommen hat. Die zahlreichen Warnungen aus der Tierärzteschaft, dass durch den Wegfall des „Tierärztliche Vorbehaltenes“ eine ausreichende Schmerzausschaltung bei den Tieren ernsthaft gefährdet wird, Landwirte bei Narkosezwischenfällen schlicht überfordert sind und das gravierende arzneimittelrechtliche Unsicherheiten bei der Abgabe des gesundheits- und klimaschädlichen Isoflurans bestehen, blieben beim Gesetzgeber ohne Wirkung.

Vieles hat sich sogar verschlechtert, manches in unfassbarem Ausmaß. Die derzeit größten Tierschutzprobleme liegen unwidersprochen in der industriellen Tierhaltung der Landwirtschaft.

Tierschutz? Fehlanzeige!

So wird die Erzeugung tierischer Produkte in der Gesellschaft zu Recht zunehmend kritisch hinterfragt. Diskutiert werden die mit der Produktion verbundenen massiven ökologischen Gefahren wie etwa der Klimawandel und schädliche Emissionen, als auch die gesundheitlichen Folgen des durchschnittlich deutlich zu hohen Fleischkonsums. Einen besonders großen Raum nehmen in der öffentlichen

Spürbar wird ein hoher Grad an Verdrossenheit, der quer durch die Gesellschaft geht. Der Umgangston ist geprägt von gegenseitigen Schuldzuweisungen.

Wahrnehmung die Defizite im Tierschutz ein. Nicht zuletzt durch Fernsehberichte, die das für den Betrachter kaum auszuhaltende Tierleid in der intensiven landwirtschaftlichen Tierhaltung zeigen. Dass es sich dabei um Bilder der alltäglichen Praxis in deutschen Ställen handelt, belegen die in der Öffentlichkeit weniger bekannten zahlreichen wissenschaftlichen Studien der tierärztlichen Hochschulen und Dokumentationen von Bund und Ländern. So beispielsweise ein Bericht von Frau Prof. Dr. große Beilage der Tierärztlichen Hochschule Hannover aus dem Jahr 2017, die Untersuchungen in vier Tierkörperbeseitigungsanlagen durchführte. Die Ergebnisse zeigen, dass jedes fünfte vorzeitig im Stall verendete Schwein zuvor erheblich leiden musste und nicht wie rechtlich vorgeschrieben frühzeitig und ordnungsgemäß behandelt beziehungsweise getötet wurde. Auf ganz Deutschland hochgerechnet sind das mehr als eine Million Schweine pro Jahr, denen man nicht das Minimum an tierärztlicher Fürsorge zukommen lässt; offensichtlich mangels eines wirtschaftlichen Vorteils.

Zu Recht erwartet der überwiegende Teil der Bevölkerung, dass die sogenannten Nutztiere artgerecht gehalten werden, wenn sie schon für unsere Ernährung gehalten und getötet werden. Der bekannte Philosoph Richard David Precht fasst die-

sen Widerspruch zwischen Anspruch und Wirklichkeit treffend zusammen: „Noch nie war die gesellschaftliche Kluft so groß, die das, was Menschen im Umgang mit Tieren für richtig halten, und das, was tatsächlich praktiziert wird, voneinander trennt.“

Dass selbst die konventionelle Landwirtschaft sich zunehmend zu den „Verlierern“ dieser Entwicklung zählt, macht die Absurdität der aktuell praktizierten Massentierhaltung deutlich. Nicht nur dass das Ansehen von Landwirten in der Öffentlichkeit schwindet, die Erlöse pro gehaltenem Tier sind mittlerweile so gering, dass das Prinzip „Wachsen oder Weichen“ für viele von ihnen schlicht die Aufgabe des Betriebes bedeutet. Nach Angaben des Statistischen

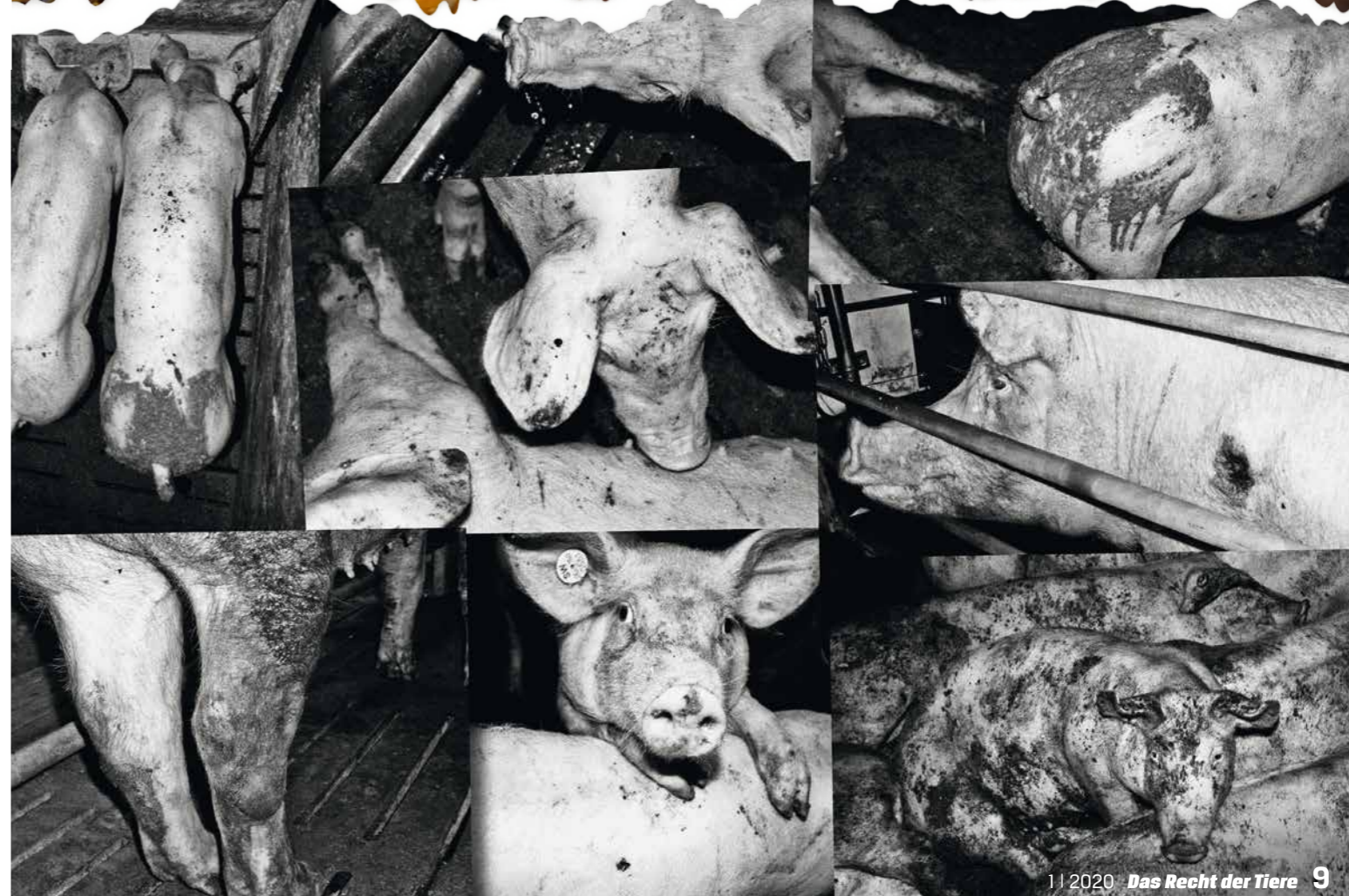
Bundesamtes in Wiesbaden sank etwa die Zahl der Betriebe mit Schweinehaltung zwischen 2010 und 2019 um mehr als ein Drittel, während sich die Tierbestände auf weiterhin hohem Niveau bewegen.

Spürbar macht sich somit ein hoher Grad an Verdrossenheit, der quer durch die Gesellschaft geht. Der Umgangston ist zunehmend geprägt von gegenseitigen Schuldzuweisungen, gespickt mit widersprüchlich erscheinenden Lösungsvorschlägen. Während im Januar ein Teil der Landwirte mit ihren Traktoren gegen erhöhte Umweltauflagen protestiert („Land schafft Verbindung“), fordern zeitgleich andere Landwirte („Wir haben es satt“) eine Agrarwende in Richtung bäuerlich-ökologischer Landwirtschaft mit mehr Umwelt- und Klimaschutz.

Ziehen an vielen Strängen

Auch die Tierärzteschaft zieht derzeit nicht an einem Strang. So unterstellte der Präsident der Bundestierärztekammer Anfang des Jahres den Landestierschutzbeauftragten der Bundesländer, zumeist Tierärzte, rechtswidriges Handeln zu ▶

Zwischen **Wunsch und Wirklichkeit** klappt ein riesiger Abgrund: Das von der Werbung propagierte Idyll ist in der Realität nur schwer zu finden.



© krumanop / Shutterstock.com; taiseiN/Shutterstock.com; Menschen für Tierrechte; M. Karpelles - strizh-/Shutterstock.com

Legal - illegal - ganz egal? - Kastenstandhaltung in Deutschland



Laut Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung dürfen in Deutschland Sauen viele Monate im Jahr in **Kastenständen** beziehungsweise Ferkelschutzkörben fixiert werden. Diese Käfige sind so klein, dass sich die Tiere nicht drehen können. Außerdem ist es ihnen nicht möglich, den Liegebereich von dem Bereich zu trennen, in dem sie Kot und Harn absetzen. Seit 1992 wird den Schweinen rechtlich zumindest zugestimmt, dass sie in diesen Käfigen in Seitenlage die Gliedmaßen ungehindert ausstrecken können. Auch wenn diese Vorschrift 2015 durch das Oberverwaltungsgericht in Magdeburg nochmals bekräftigt wurde, werden selbst die Minimalanforderungen in der Praxis mit offensichtlicher Duldung der zuständigen Veterinärbehörden seit Beginn **ignoriert**. Statt nun gegen diese Rechtsverstöße konsequent einzuschreiten oder die im höchsten Maße tierschutzwidrigen Kastenstände gleich ganz abzuschaffen, beabsichtigt der Bundesgesetzgeber die Anforderung des "Ausstreckens der Gliedmaßen in Seitenlage" aus der Verordnung zu streichen und Landwirten für die illegal verwendeten Kastenstände **Übergangsfristen** von weiteren 15 und mehr Jahren einzuräumen. Durch die massiven Proteste zahlreicher Tier- und Umweltschutzorganisationen wurde die Abstimmung über die Kastenstand-Neuregelung im Bundesrat mehrfach verschoben. Eine endgültige Entscheidung steht noch aus.

unterstützen. Diese hatten die Offenlegung von Tiermissständen in der Landwirtschaft begrüßt, die Tierschützer durch illegales Betreten von Ställen dokumentiert hatten. Die in Rede stehenden Stalleinbrüche wurden von Gerichten zuvor übereinstimmend und völlig zu Recht als Notstand gewertet, da die zuständigen Amtstierärzte nachweislich nicht gegen die so aufgedeckten Missstände vorgingen.

Eine bislang nicht gekannte Härte zeigen ebenso die Fronten zwischen Tierschutzverbänden und Bundespolitik. Auslöser der Konfrontation ist die derzeit geplante

Neuregelung zu den Kastenständen in der Schweinehaltung. So müssen Sauen in der Regel einen Großteil ihres Lebens in Metallkäfigen leben, die so klein sind, dass die Tiere sich nicht einmal umdrehen können. Als der Gesetzgeber nun vorsah, entgegen eindeutigen oberinstanzlichen Gerichtsentscheidungen weitere Platzbeschränkungen dieser Fixiereinrichtungen rechtlich zu manifestieren, verließen aus Protest die Tierschutzverbände geschlossen die Sitzung der Bundestierschutzkommission. Ein einmaliger Vorgang in der jüngeren Tierschutzgeschichte Deutschlands.

Schuldzuweisungen

Wer nun sinnvolle und nachhaltige Lösungen von der zuständigen Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner in diesen schwierigen Zeiten erwartet, sieht sich enttäuscht. Im Gegenteil wird die Schuldfrage auf andere abgewälzt. So kritisierte Klöckner zum einen Lebensmittel-Discounter wegen ihrer Lockangebote mit Dumpingpreisen für Fleisch. Zum anderen sieht sie den Verbraucher in der Pflicht, der zwar einerseits hohe Tierschutzanforderungen in den Ställen fordere, aber beim Einkauf häufig zu bil-



Verbraucher agieren häufig preissensibel. Die Politik muss dennoch zumindest für **Mindesttierschutzstandards** samt deren Einhaltung sorgen.

liger Massenware greife. Nach ihrer Ansicht haben sich Wert und Wertschätzung für Fleischprodukte entkoppelt, eine These, die nicht ganz von der Hand zu weisen ist. Im Rahmen der Grünen Woche Berlin präsentierte sie eine neue Kampagne des Landwirtschaftsministeriums: „Du entscheidest“.

Die Grenzen der Macht

Aber ist die Wirklichkeit tatsächlich so einfach? Trägt der Verbraucher die Hauptschuld an der Misere? Zwar ist die Kritik von Klöckner am Verbraucher nicht ganz unbegründet. Dass sich der Verbraucher sehr häufig „preissensibel“ verhält, hat jedoch viele Ursachen. Denn auch die Politik

trägt hier zumindest eine gehörige Mitschuld durch ihr eigenes, nicht weniger widersprüchliches Verhalten. Wenn das Bundeslandwirtschaftsministerium auch im aktuellen Agrarbericht wider besseres Wissen nicht müde wird zu behaupten: „Das Wohlergehen der Tiere ist ein zentrales Anliegen des BMEL. Deutschland ▶

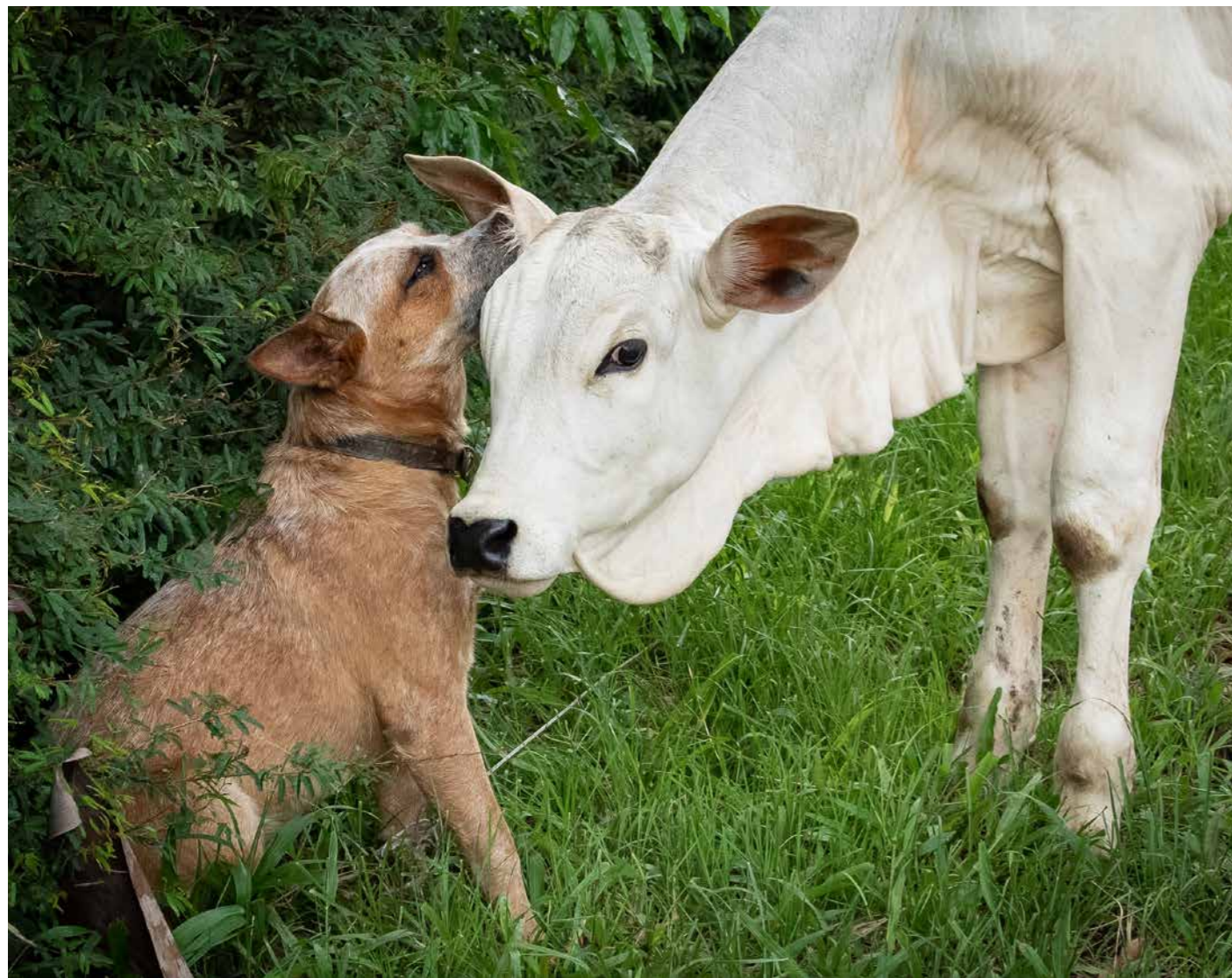
Fleisch - Vom Wohlstandssymbol zur Gefahr für die Zukunft



Jana Rückert-John, Melanie Kröger; Ernährung und Gesellschaft, Band 1, 2019

Komos Verlagsgesellschaft: 466 Seiten; 99,00 Euro

Der Konsum und die übliche Erzeugung von Fleisch werden gesellschaftlich immer mehr in Frage gestellt. Unübersehbar sind mittlerweile die mit den Produktionsweisen verbundenen Gefahren für Gesundheit und Umwelt. Insbesondere die zahlreichen ungelösten Fragen des Tierschutzes führen zu einem Umdenken bei den Konsumenten. Der vorliegende Sammelband gibt mit zahlreichen Fachbeiträgen einen Überblick über das komplexe gesellschaftliche Verhältnis zu Nutztieren. Dabei werden auch alternative Ernährungspraktiken sowie die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der heutigen und zukünftigen Fleischproduktion und -konsumtion erörtert sowie Alternativen zur derzeitigen Fleischproduktion diskutiert. Sehr zu empfehlen für alle, die tiefer in die Thematik einsteigen wollen.



Die einen streicheln, die anderen schlachten: Unser Verhältnis zu Tieren ist extrem **paradox**.

hat ein hohes gesetzliches Tierschutzniveau", muss man sich die Frage stellen, woher dieser realitätsferne Optimismus stammt. Zumindest ist es kaum glaubwürdig, dem Verbraucher Vorwürfe über seine Kaufentscheidung zu machen, wenn man selber nicht bereit ist, sich den Tierschutzproblemen offen und ehrlich zu stellen.

Ohne die durchaus positiven und löblichen Auswirkungen des Verbrauchers schmälern zu wollen, wenn er weniger

Fleisch verzehrt oder vermehrt zu Bioprodukten mit höheren Tierschutzanforderungen greift: Sein Einfluss bleibt beschränkt. Hinzu kommt, dass sich die meisten Verbraucher bekanntlich moralisch widersprüchlich verhalten. Auf der einen Seite möchte man nicht, dass Tiere leiden, nimmt aber für seinen Fleischkonsum das Leid der Tiere billigend in Kauf. Psychologen nennen dies das „Fleisch-Paradoxon“. Einige Psychologen gehen davon

aus, dass Fleischesser diesen Widerspruch dadurch reduzieren, indem sie ihre Wahrnehmung von Tieren als bewusste, schmerzempfindliche und leidensfähige Lebewesen minimieren, wenn sie diese als Nahrungsmittel betrachten. Ein anderes Phänomen bezeichnen Sozialwissenschaftler als „Fürsorge-Tötungsparadoxon“ des Menschen. Denn es erscheint widersprüchlich, wenn einerseits das eigene Haustier wie Hund und Katze als festes

Tierschutzrecht für Landwirte



Wilhelm Hornauer, Cornelia Jäger, Peter Reithmeier, 2020
Ulmer-Verlag: 141 Seiten; 19,95 Euro

Den drei fachlich versierten Autoren ist es gelungen, auf knapp 140 Seiten einen erstaunlich verständlichen Überblick über die derzeitigen Tierschutzvorschriften in der Landwirtschaft darzustellen. Alle relevanten Tiergruppen und Tätigkeiten (wie Schlachten oder Tiertransport) werden besprochen. Am Ende des erfreulich kleinformigen Buches werden wichtige Begriffe im Tierschutzrecht erläutert und es wird auf weiterführende Dokumente und Literatur hingewiesen. Empfehlenswert, nicht nur für Landwirte!

© Leonardo de Souza Ruggeri / Shutterstock.com; Karli Aage Isaksen / Shutterstock.com; ibreakstock / Shutterstock.com



Seit knapp 100 Jahren prangert der bmt Missstände öffentlich an und setzt sich für den Schutz der Tiere ein. In den kommenden Ausgaben von **Das Recht der Tiere** blicken wir nach vorne und zeigen **Alternativen** zur gängigen Praxis auf.

Familienmitglied umsorgt wird, das Leben von Millionen von Mastschweinen in der Landwirtschaft hingegen, die in ihrer Intelligenz dem Haushund klar überlegen sind, anonym in den Schlachthöfen endet. Umfragen zeigen auch, dass das Wissen des Verbrauchers um die Situation der landwirtschaftlich gehaltenen Tiere aufgrund fehlender persönlicher Erfahrungen häufig

und die komplexen Bedingungen ignorieren, unter denen die Produktion und der Konsum von Fleisch stehen.

Für mehr Tierschutz

Insgesamt lässt sich somit feststellen, dass die derzeit anstehenden Herausforderungen in der landwirtschaftlichen Tierhaltung nur durch gemeinsame An-

und auf eine stärkere Berücksichtigung funktionaler Merkmale in der Zucht.

Blick nach vorn

Es ist höchste Zeit für eine Kehrtwende in unserem zwiespaltigen Umgang mit Tieren, nicht nur die landwirtschaftliche Tierhaltung betreffend. Deshalb wird der bmt auch weiterhin die lange Liste der Missstände öffentlich kritisieren und für mehr Tierschutz kämpfen. Doch wir wollen uns nicht darauf beschränken, Negatives aufzuzeigen. In den kommenden Ausgaben von **Das Recht der Tiere** widmen wir uns deshalb der Zukunft des Zusammenlebens zwischen Mensch und Tier. Wir wollen damit nach vorne blicken und Alternativen zur derzeitigen Praxis aufzeigen, ebenso gute wie gangbare Lösungsansätze. Diese Lösungen sind kein „Wünsch` Dir was“, sondern gesellschaftlich notwendige Veränderungen. Wir stellen in den kommenden Ausgaben innovative Haltungformen in der Landwirtschaft vor, die das Tierwohl berücksichtigen, aber dennoch wirtschaftlich sind. Und zeigen, dass wir aus den Tierversuchen aussteigen können, ohne unsere Gesundheit zu riskieren und werden uns mit der Zukunft der Wildtierhaltung beschäftigen. 🐾

Die Herausforderungen sind nur durch gemeinsame Anstrengungen aller Gesellschaftsgruppen zu meistern. Verantwortliche sollten mit gutem Beispiel vorangehen.

beschränkt ist. Diese Form der Entfremdung begründet ihre Ursachen aber auch darin, dass Tiere in der Landwirtschaft seit den letzten Jahrzehnten zunehmend in geschlossenen Ställen gehalten werden. Die Tiere sind schlichtweg aus dem Blickwinkel der Öffentlichkeit verschwunden.

Einige Sozialwissenschaftler kommen deshalb zu dem Ergebnis, dass aufgrund der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Komplexität der Problematik einseitige Ansprüche an die Verantwortung des Verbrauchers zu kurz greifen, weil sie eine Überforderung von Individuen darstellen

strengungen möglichst aller gesellschaftlichen Gruppen gemeistert werden können. Politisch Verantwortliche sollten hier schon aus Gründen der Glaubwürdigkeit mit gutem Beispiel vorangehen, indem zum Beispiel die vom Wissenschaftlichen Beirat für Agrarfragen empfohlene Leitlinie umgesetzt wird, anstatt mit Nebelkerzen die Schuld beim Verbraucher oder den Produzenten zu suchen. So empfehlen die Wissenschaftler, dass alle Nutztiere ausreichend Platz und Zugang zu verschiedenen Klimazonen erhalten sollten, sie drängen auf den Verzicht von Amputationen